

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **6 (1911)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

est-ce qu'on court à votre âge, est-ce qu'on galoppe!» ... — Der Heimatschutz könnte sich nicht besseres wünschen als recht viele Greyerische Lustspiele für die verschiedenen Gaue. Es wird sich manches gebessert haben im Vaterland, wenn einmal auf den Liebhaber Bühnen solche Stücke den Vorzug über die öden Schmarren aus dem Reich errungen haben. Wie wär's, wenn die Heimatschutzsektionen Mundartstücke durch eine dramatische Gruppe einstudieren und in den Dörfern herum aufführen liessen, oder sonst auf irgendeine Weise die mundartlichen Aufführungen unterstützen? Ich glaube, es könnte in dieser Hinsicht etwas getan werden.

Von C. A. Loosli, der ein Jahr vorher als ein Neuer mit einem Band kürzerer Sachen «Mys Dörfli», an die Öffentlichkeit getreten war und sich einen recht tüchtigen Erfolg geholt hatte, ist letzten Herbst bei Francke eine Art Roman erschienen, «Uese Drätti»¹⁾. In einer geistreichen Vorrede erklärt der Verfasser, er habe mit diesem Buch den Till Eulenspiegel des Emmentals schaffen wollen. Der Held des Romans ist ein typischer, aber wirklich ein ganz grossartig typischer, Bauernknecht aus dem Emmental, der sich zum Bierfuhrmann emporarbeitet und als solcher seinen Witz vollauf zu betätigen Gelegenheit findet. Wer wissen möchte, wie der Emmentaler Witz macht und alte Witze erzählt, der lese dieses Buch. Er wird darin dann vielleicht noch Sachen finden, die ihm mehr wert scheinen als der Witz: viel klugen Verstand, viel ruhige Lebensweisheit, viel warmes Gefühl. Und von der ersten bis zur letzten Seite wird er sich ergötzen an der Sprache, die, wenn sie wirklich von Meisterhand geschrieben ist, in den Mundartbüchern immer etwas für sich, etwas besonders Wertvolles darstellt. Die Sprache Looslis ist ein unvergleichlich treues Spiegelbild des Emmentaler Dialektes, wie er von redigewandten, intelligenten Leuten gesprochen wird; bis in seine Schwerfälligkeiten hinein gibt er ihn wieder, und man findet nicht einen Satz, dessen Aufbau und Rhythmus nicht die Echtheit dieser Sprachkunst bezeugt.

Loosli treibt Heimatschutz im eigentlichsten Sinne des Wortes, wenn er bewusst und unbewusst darauf ausgeht, dem Emmentaler sein Land und sein Los lieb zu machen. Es könnte keiner unsentimentaler sein als dieser Autor, und doch scheint es, als ob das Leben seines Bauernknechtes beneidenswert wäre, so würdig und nützlich wird es uns in «Uesem Drätti» geschildert. Welcher Bauer hätte den Mut, Haus und Hof zu veräussern oder gar zu «metzgen», der dieses Buch gelesen hätte? Es predigt Liebe zur Scholle, Geduld zum «Bösha», Freude zu rüstigem Wirken, und es zeigt, worin unser Emmentaler Nachbar nachbarlicher Freundschaft wert ist.

Das was in diesen letzten Sätzen gemeint ist, soll uns hinüberführen zu unserem dritten Berner Schriftsteller, dem Dichter von «Heimisbach»²⁾, Simon Gfeller; es ist in vollem Masse auch auf ihn anzuwenden. Der Träger des Heimatgedankens ist, in diesem Buch, ein junger Lehrer, der sich in das Bauern- und Dorfleben hineinfinden lernt und sich dafür begeistert. Und wenn der Schulmeister es in jugendlich-feurigen Worten ausspricht, wie schön, wie nützlich, wie erhebend die Arbeit auf der heimischen Scholle sei, so lassen uns die Leute im «Hinderhuus» durch ihr schlichtes und gediegenes Wesen erkennen, dass ein Bauerndasein im Emmental etwas ist, das man respektieren, besser, verehren darf. Das Gfellersche Buch wird unter den Leuten des Tales seine Wirkung nicht verfehlen. Denn dass es Leser finden wird, dafür ist durch seine vortrefflichen Eigenschaften gesorgt³⁾: volkstümlicher Ton, eine urchige und doch verfeinerte Sprache, ein prächtiger Stoff, liebe und lustige, auf jeden Fall naturwahre Gestalten. «Heimisbach» bedeutet eine sehr wertvolle Bereicherung der schweizerischen Mundartliteratur.

Ich sage absichtlich schweizerisch und nicht bernisch. Diese Bernerbücher sollten gerade auch in den Gegenden gelesen werden, die keine eigene Dialektliteratur besitzen. Verstehen kann man sie, soweit das Schweizerdeutsch erklingt, und sie können dazu dienen, Anregung zu bringen, die Leute zum Nachdenken über ihren eigenen Dialekt zu veranlassen. Und es sollte in unserem kleinen Ländchen möglich sein, dass jeder die Mundart des andern so weit kennen lernte, dass man sich nicht mehr zu genieren brauchte, frisch heraus zu reden wie daheim. Warum sollte ein Berner nicht «dir» (ihr) und «euch» sagen dürfen statt «Sie» und «Ihnen»? warum sollte er mit seinem lieben «gäng» nicht herausrücken dürfen? Und warum sollte er den andern nicht ein Beispiel geben dürfen von der Schönheit und dem Reichtum eines rein gesprochenen Dialekts?

Ernst Dick.

¹⁾ Uese Drätti, von C. A. Loosli, mit Hewgeli vom E. Linck Verlag A. Francke, Bern. 1910. Preis brosch. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—.

²⁾ Simon Gfeller. Heimisbach. Bilder und Bigäbeheiten usem Püreläbe. Bern. Bei A. Francke. 1911. Preis brosch. Fr. 4.80, geb. Fr. 5.80.

³⁾ Das Buch ist bereits in 2. Auflage erschienen. Innerhalb weniger als Jahresfrist! Man kann sich versucht fühlen, den Käufern ein ganz besonderes Loblied zu singen.

MITTEILUNGEN

Beleuchtungsmaste in Zürich. Die neuen, 25 Meter hohen Beleuchtungsmaste des Zürcher Elektrizitätswerkes vertragen sich am einen und andern Platze sehr schlecht mit der heimeligen Stimmung des Stadttinnen und dem diskreten Reiz des mehr idyllischen als gewaltsam romantischen Landschaftsbildes. Unsere Zürcher Sektion protestiert in einem Schreiben an den Stadtrat gegen die Masten auf dem Weinplatz und Münsterhof, die ihre intime Umgebung in grotesker Weise verunzieren, und gegen den Riesenkandelaber auf der Gemüsebrücke, der hier die Harmonie der Fernsicht aufs empfindlichste stört. Die Bilder in unserer heutigen Nummer zeigen unsern Lesern, wie wenig diese drei neuen Maste ins Städtebild passen. Die gleichen Aufnahmen sind der Eingabe an den Stadtrat beigegeben zur wirksamen Unterstützung des Gesuches: das Elektrizitätswerk möge den Auftrag erhalten, die beanstandeten drei Kandelaber zu entfernen. — Die ganze Angelegenheit lässt die Heimatschutzfreunde auch den begreiflichen Wunsch äussern: dass künftig in solchen Fällen, wo es sich um Veränderung von die äussere Gestaltung des Städtebildes berührenden Einrichtungen handelt, das Baukollegium der Stadt Zürich zur Begutachtung herbeigezogen werde. — Die Heimatschutz-Eingabe hat übrigens begrüssenswerte Unterstützung gefunden durch eine *Interpellation*, die von Dr. Enderli und Mitunterzeichnern an den Stadtrat gerichtet wird und die anfragt, was die Behörde gegen die sog. Mansardenbeleuchter zu tun gedenke.

VEREINSNACHRICHTEN

Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. Vorstandssitzung vom 4. März 1911 im Hotel St. Gotthard zu Zürich. — Die Beratung über den Anschluss an die Tessiner und die Abhaltung einer Sitzung im Tessin wird wieder aufgenommen. — Die Jahresversammlung wird auf Ende Juni festgesetzt; auch soll mit Solothurn wegen der Uebernahme verhandelt werden. — Der Vorrat an vereinzelt Heften alter Jahrgänge der Zeitschrift soll angemessen verteilt werden an Schullehrer und Zahnärzte (an letztere zum Auflegen in den Wartezimmern). — Als Gegenstand des neuen Wettbewerbes wurden Beleuchtungskörper für Dorfstrassen bestimmt.

Vorstandssitzung vom 23. April 1911 in Bern. Prof. Bovet berichtet über seine Reise ins Tessin und seine Verhandlungen mit Prof. Bettelini, dem Vorsitzenden der *associazione ticinese per la conservazione delle bellezze naturali ed artistiche*. — Rollier, Bern verliest den eingehenden Bericht unserer Kommission zur Landesausstellung in Bern über Beteiligung des Heimatschutzes. Einstimmig wird beschlossen die vorgelegten Anträge der Jahresversammlung zur Genehmigung zu unterbreiten. — Beschlossen wird, dass noch eine Eingabe an die Regierung von Graubünden wegen Aufnahme eines Heimatschutzartikels zu richten sei. — Die Jahresversammlung wird auf den 24. und 25. Juni festgesetzt und das Programm aufgestellt. Das Gehalt der Kontrollstelle wird erhöht und die Vorteile dieser Einrichtung werden eingehend dargelegt gegenüber Bedenken, dass sie zuviel von unsern Mitteln absorbieren. — Die auf die kleine Wettbewerbsbeschreibung eingegangenen Arbeiten werden einer ersten Prüfung unterzogen.

Vorstandssitzung vom 13. Mai 1911 in Zürich. Preiszerkennung im Wettbewerb über Dorfbrunnen. — Bergbahnen: Otto berichtet über den Plan einer Bahn längs dem Märjelensee und über den Aletschgletscher. Es wird beschlossen, in Bergbahnenfragen künftig gemeinsam mit dem Naturschutzbund vorzugehen und sich persönlich an die Präsidenten der stände- und nationalrätlichen Kommission zu wenden. — Postgebäude Murten: es hat ein Wettbewerb stattgefunden, zu dem alle Architekten (früher war er beschränkt beschlossen worden) zugelassen worden sind. Die preisgekrönten Entwürfe wollen das Stadtbild wahren, haben aber den Heimatschutzgedanken falsch aufgefasst. Der Gemeinderat soll gebeten werden, uns die Pläne zum genauern Studium für kurze Zeit zu überlassen.

Ligue suisse du Heimatschutz. Séance du Comité le 4 mars 1911, à Zurich. On reprend la discussion au sujet d'un rapprochement avec le Tessin et l'organisation d'une séance dans le canton. — L'assemblée générale est fixée à la fin de juin. Soleure sera priée d'organiser cette assemblée. — Les collections déparallées des anciennes années du Bulletin seront distribuées aux instituteurs et aux dentistes (à ces derniers pour qu'ils les exposent dans leurs salles d'attente). — Le prochain concours aura pour sujet: réverbères de villages.

Séance du Comité du 23 avril 1911, à Berne. Monsieur le professeur Bovet rend compte de son voyage au Tessin et de la conférence qu'il a eu avec M. le professeur Bettelini, président de «l'associazione ticinese per la conservazione delle bellezze naturali ed artistiche». — M. Rollier (Berne) lit un rapport très complet de notre commission pour l'Exposition nationale à Berne sur la participation du Heimatschutz. Il est décidé à l'unanimité que les propositions de cette commission seront recommandées à l'approbation de l'assemblée générale. — Il est également décidé qu'on demandera au gouvernement du canton des Grisons l'adoption d'un article de loi en faveur du Heimatschutz. — L'assemblée générale est fixée aux 24 et 25 juin et le programme en est établi. — Le traitement de l'employé préposé au contrôle central est augmenté. Les avantages de cet office sont mis en lumière afin de dissiper les craintes de ceux qui craignent que notre contrôle central n'absorbe une trop grande part de nos ressources. Les travaux envoyés à notre petit concours sont soumis à un premier examen.

Séance du Comité du 13 mai 1911, à Zurich. Répartition des prix qui seront décernés à notre concours: fontaines de villages. — Chemins de fer de montagne. M. Otto rapporte sur le projet d'un chemin de fer à l'Eggishorn au lac de Märjelen et à travers le glacier d'Aletsch. Il est décidé que notre association agira désormais de concert avec le «Naturschutz» dans toutes les questions ferroviaires et que l'on s'adressera directement aux présidents des commissions du Conseil national et du Conseil des Etats. — Bureau des postes à Morat. Un concours a été ouvert entre tous les architectes. (Autrefois le concours était restreint.) Les projets primés cherchent à tenir compte du caractère particulier de la ville, mais les principes du Heimatschutz ont été mal entendus. Le Conseil communal sera prié de nous confier les plans pour quelques jours en vue d'un examen approfondi.

Redaktion: Dr. JULES COULIN, BASEL, Eulerstrasse 65.